



Feuer & Flamme

Modestusbote
Maria Saal
Nr. 2/2025 – Juli

Pfarramtliche Mitteilung

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT/MARIASAAL



Komm, Heiliger Geist

Das Licht als Lebenselixir

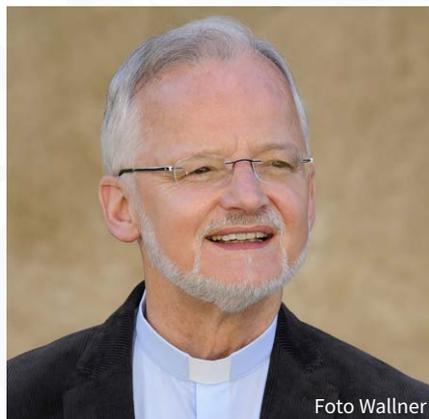


Foto Wallner

Der Sommer ist schon da oder liegt noch zum großen Teil vor uns. Ich liebe den Sommer vor allem wegen des Lichtes. Die Tage sind lang, die Abende laden ein zum Verweilen, vieles erscheint sonnendurchflutet, heller und leichter.

Licht und Wärme sind ein Lebenselixir und fördern das Wachstum in der Natur. Das gilt aber auch für uns Menschen, für unsere Beziehungen, Begegnungen und für unser Miteinander. Es gibt Menschen, die etwas Lichtvolles in sich haben, die ein Lichtblick sind. Sie strahlen Wärme und Güte aus, ermöglichen Nähe und Vertrauen, fördern das Gespräch und das Verstehen, machen mein Leben heller, schöner, fröhlicher. Solche Menschen sind ein Geschenk und unbezahlbar.

Das Licht des Glaubens

Auch im Glauben spielt das Licht eine große Rolle. Licht ist eines der stärksten biblischen Bilder für Gott. Von ihm wird gesagt, dass er im ewigen Licht wohnt. Schon auf der ersten Seite der Bibel heißt es: „Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. Gott sah, dass das Licht gut war“ (Genesis Kapitel 1, Verse 3-4). Das Licht markiert den Beginn des Lebens.

Jesus Christus verwendet für sich auch das Bild vom Licht, wenn er sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis gehen, sondern er wird das Licht des Lebens haben (Johannesevangelium Kapitel 8, Vers 12). Und das gilt nicht nur für das Leben auf dieser Welt, sondern auch für das ewige Leben, das wir im Glauben erhoffen. Das Licht des ewigen Lebens empfangen wir von Christus, der in seiner Auferstehung den Tod überwunden und besiegt hat und deshalb sagen konnte „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben“.

Christsein als Lichtblick für die Welt

Das göttliche Licht haben wir bei unserer Taufe empfangen, es wurde in uns angezündet. Wir haben die Taufkerze als Symbol dafür erhalten mit den Worten: „Liebe Eltern und Paten, Ihnen wird das Licht anvertraut. Christus, das Licht der Welt, hat Ihr Kind erleuchtet. Es soll als Kind des Lichtes leben, sich im Glauben bewähren und dem Herrn und allen Heiligen entgegengehen, wenn er kommt in Herrlichkeit.“

Dieses Wort ist Geschenk und Auftrag zugleich. Daher sagt Jesus. „Ihr seid das Licht der Welt. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf einen Leuchter, dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im

Himmel preisen“ (Matthäusevangelium Kapitel 5, Verse 14-16).

Dieses göttliche Licht können und brauchen wir nicht zu machen, denn wir tragen es schon als Geschenk in uns, das niemand mehr auslöschen kann, nicht einmal wir selbst.

Aber dieses göttliche Geschenk ist eine Frage an mich: Glaube ich, dass ich dieses Licht in mir trage? Was mache ich damit? Ich kann es zwar nicht auslöschen, aber ist kann es zudecken oder abdunkeln durch finstere Gedanken, durch finstere Worte, durch finstere Taten. Dieses Licht in mir ist auch nicht dazu da, um andere Menschen zu blenden oder in die Irre zu führen, sondern es dient dazu, dass gute Gedanken, gute Worte, gute Taten von mir so in die Welt leuchten, dass sie den Menschen helfen, an Gott zu glauben, ihm zu vertrauen und zu ihm zu beten.

Wenn wir als Christinnen und Christen als Menschen solche Lichtblicke sind, dann helfen wir mit, eine oft dunkle Welt lichtvoller, heller, schöner und besser zu machen.

Ich wünsche Ihnen einen lichtvollen Sommer und ein lichtvolles Christsein.

Mit guten Segenswünschen und herzlichen Grüßen

*Ihr Pfarrer
Josef-Klaus Donko*



Was glauben wir eigentlich?

Ich glaube an Jesus Christus, gekreuzigt, gestorben und begraben

Das Kreuz ist Zeichen des Todes, aber für den christlichen Glauben zugleich Zeichen des Heils und der Erlösung. In der Liturgie des Karfreitags wird den Mitfeiernden gesagt: *„Seht, das Kreuz, an dem der Herr gehangen, das Heil der Welt, kommt, lasset uns anbeten“*.

Das ist eine Zumutung. Vielleicht haben wir uns Christinnen und Christen zu sehr an das Kreuz Christi gewöhnt als harmloses Schmuckstück. Atheistische und muslimische Eltern haben in Deutschland gerichtlich geklagt und gefordert, dass das Kreuz aus öffentlichen Gebäuden entfernt werden soll, weil es eine unerträgliche Zumutung ist. Und sie haben vor Gericht Recht bekommen.

Gottesbild

Das Kreuz Jesu Christi sagt etwas Entscheidendes aus über unser christliches Gottesbild. Im Philipperbrief, Kapitel 2, Verse 5 bis 8 heißt es: *„Jesus Christus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen, er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“*.

Das Kreuz Christi bringt unvereinbare Gegensätze zusammen – Göttlichkeit und qualvollen Tod.

Um das zu verstehen, gehen wir von einer menschlichen Erfahrung aus und fragen uns: Wodurch erleben wir am stärksten, dass mich ein Mensch mag, dass ich ihm zu Herzen gehe?

Das geschieht durch die Erfahrung, dass jemand nicht nur sagt „Alles



Gute“ oder *„Ich denke an Dich“*, sondern dadurch, dass er bei mir ist und mit mir ist und bei mir bleibt, meine Erfahrungen mit mir teilt, dass er alles durchmacht und mit mir mitmacht, was ich alles durchzumachen habe.

Jesus Christus geht mit uns in den Tod

Und genau das sagt die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und sein Kreuz. Gott sagt nicht aus sicherer Distanz vom Himmel herab *„Alles Gute“* oder *„Ich denke an Dich“*, sondern er geht meine Lebenserfahrungen mit mir mit, besonders die Erfahrung des Leidens, des Sterbens und des Todes bis hin zur Gottferne und der Erfahrung, wo ich mich von Gott verlassen fühle. Er selbst hat am Kreuz geschrien: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Wir glauben nicht an einen „Schönwetter-Gott“. Der christliche Gott vertuscht sich nicht in den Himmel, wenn es schwierig und leidvoll wird, damit ihn die Menschen nicht berühren der nerven können, son-

dern er bleibt in Christus am Kreuz auf der Erde festgenagelt und leidet das Menschsein in allen Facetten durch, um in allen Facetten meines Menschseins bei mir und mit mir zu sein.

In diesem Sinn dürfen wir das Kreuz verehren, ohne Masochisten oder Sadisten zu sein, ohne das Leiden, das Sterben und den Tod zu verherrlichen, sondern es als Ausdruck der Liebe Gottes zu sehen, die allem gewachsen ist und alles Lieblose, Leidvolle, Todbringende aushält, besiegt und verwandelt.

Das nennen wir dann Auferstehung, die wir im Glauben erhoffen dürfen, wenn es mit uns einmal physisch zu Ende geht. Auferstehung ereignet sich aber auch immer wieder im Alltag, wenn wir im Glauben an Jesus Christus, im Vertrauen und im Gebet mit ihm verbunden, neu anfangen können, neuen Lebensmut und neue Lebenshoffnung schöpfen.

Josef-Klaus Donko

Foto: Kornelia Wallner



Das Leben und Arbeiten im Marienhof

Einblicke in die Arbeitswelt im Marienhof, einer Betreuungseinrichtung der Barmherzigen Schwestern in Maria Saal für ein lebensbegleitendes Wohnen von Menschen mit schweren Behinderungen

Alle Maria Saaler kennen den Marienhof, aber nur wenigen ist bewusst, was für eine Perle an Mitmenschlichkeit hier im Verborgenen existiert. Die Leiterin dieser Einrichtung, Frau Barbara Wrumnig, sowie die Maria Saalerin Petra Deschmann geben einen Einblick in diese Arbeits- und Lebenswelt. Frau Deschmann hat eine Ausbildung für Altenpflege und suchte, da sie Mutter von drei Kindern ist, einen Arbeitsplatz ohne Nachtschichten und Wochenenddiensten. Als im Marienhof im Jahr 2021 jemand für die Tageswerkstätte gesucht wurde, wollte sie im Rahmen eines „Schnuppertages“ diese mögliche Arbeitsstelle kennenlernen und war fasziniert von einem Bewohner, der sie und ihr Verhalten „getestet“ hat. Das bewog sie, die Stelle anzunehmen, auch wenn hier alles ziemlich anders verläuft, als sie es sich vorgestellt hatte.

Barrierefreier Umgang

So ist es eine beträchtliche Herausforderung mit Menschen umzugehen, mit denen man wegen verschiedener schwerer Gebrechen nicht so kommunizieren kann, wie wir es gewohnt sind. Da gibt es Bewohner, die blind oder taub sind oder mit denen es, wegen anderer Gebrechen, nicht einfach ist, in Kontakt zu kommen. Andererseits sind das Menschen, die meistens über ein unglaubliches Sensorium und ein starkes Gespür für Wahrhaftigkeit verfügen und die ihren Mitmenschen in oft überraschender Weise ein direktes Feed-Back



geben. Die Basis dafür ist ein gegenseitiges Vertrauen, das erst aufgebaut werden muss, aber dann sehr tragfähig ist.

Wegen der eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeit ist es erforderlich, sich auch über die Gebärdensprache, über Berührungen oder mithilfe von Piktogrammen mitzuteilen. Es ist auch ein beträchtlicher Lernschritt, die begrenzten Möglichkeiten der Kommunikation der Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur wahrzunehmen, sondern ihre Äußerungen richtig zu deuten. Wenn man dies geschafft hat, ist ein oft überraschender Austausch miteinander möglich.

Förderung von Fähigkeiten

Auch wenn im Arbeitsalltag gleichbleibende Aufgabenstellungen gegeben sind, wie zum Beispiel die Körperpflege und die Hilfe beim

Essen, gibt es keinerlei Routine, weil mit den Bewohnern des Marienhofes ein vielfältiges Tagesprogramm erfüllt wird. Neben den medizinischen und therapeutischen Hilfestellungen ist es auch wichtig, die individuellen Fähigkeiten zu fördern und dafür Sorge zu tragen, dass die Bewohner im Rahmen ihrer Möglichkeiten kleine Aufgaben und Verantwortungsbereiche übernehmen und in den Tageswerkstätten individuell gefördert und auch herausgefordert werden.

Kleiner Kosmos im Marienhof

Organisatorisch sind die Bewohner in 5 Wohngruppen verteilt, mit rund 8 Personen je Wohneinheit. Zusätzlich gibt es regelmäßige gruppenübergreifende Aktionen, sodass sich alle Bewohner und Bewohnerinnen gut kennen. Das Marienheim ist dadurch ihr kleiner Kosmos, in dem alles miteinander

geteilt wird, der Alltag, die schönen Erlebnisse, aber auch schwere Erfahrungen und Schicksalsschläge, zu denen auch das Sterben gehört. Auch das ist ein Teil der Erfahrungen, der in solch einer Einrichtung mit oftmals auch schwer kranken Personen nicht ausgeblendet werden kann. Das geht auch an den Betreuern und Betreuerinnen nicht spurlos vorbei, die oft eine starke Beziehung zu ihren Schützlingen aufgebaut haben. Das soziale Netz im Marienheim hilft allen immer wieder, auch mit solchen schweren Situationen gut umzugehen.

Guten Geist weitertragen

Frau Barbara Wrumnig ist nun seit 2023 die verantwortliche Leiterin dieser Betreuungseinrichtung. Sie hat neben der Ausbildung als Krankenschwester ebenfalls eine Ausbildung in der Altenpflege und war bereits viele Jahre in einer entsprechenden Pflegedienstleitung. Als die Nachfolge der bisherigen Leiterin in Maria Saal, Frau Eveline Pötscher ausgeschrieben wurde, hat sie versucht, den Marienhof aus der Nähe kennenzulernen und war tief beeindruckt von der Atmosphäre und des guten Miteinanders. Nun ist es ihr ein besonderes Anliegen,

diesen vom Orden der Barmherzigen Schwestern geprägten guten Geist des Hauses weiterzutragen und im organisatorischen und medizinischen Bereich ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, in einem guten Miteinander mit Frau Pötscher, die nach wie vor in der Betreuung dieser Bewohner des Hauses mitwirkt, einzubringen.

Verbindung über alle Altersgruppen hinweg

Hinsichtlich der Struktur des Hauses ist eine altersspezifische Betreuung erkennbar: für schulpflichtige Kinder gibt es in Kooperation mit der Volksschule Maria Saal einen eigenen und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmten Unterricht, wobei diese Schule auch für externe Kinder zugänglich ist. Ältere Mitbewohner sind halbtags in einer Tageswerkstätte eingebunden, in denen alle, auch die Schwerstbehinderten, in eine für sie möglichen Weise in eine Kombination aus Therapie und sinnvoller Beschäftigung eingebunden sind. Und zuletzt gibt es auch eine „Pension“ für jene, die aus Altersgründen oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr in diese klare Ablaufstruktur des Alltags

integriert werden können oder wollen. Auch für sie gibt es maßgeschneiderte Programme, die helfen, dass sie in dieser Lebensgemeinschaft eingebunden bleiben.

In Würde leben

Ein Rundgang durch das Haus zeigt, wie liebevoll und freundlich das gesamte Ambiente gestaltet ist und wie weit mit der Maßgabe der möglichen Mitteln versucht wird, auf diese Menschen mit ihrem speziellen Betreuungsbedarf einzugehen und ihnen jene Würde zu geben, die auch ihnen zusteht.

Wolfgang Reichelt

Fotos: Marienhof und Reichelt

Leitbild

Aus dem Leitbild der Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul:

Daheim ist man dort, wo man angenommen und geliebt wird, wo man lachen, leiden und lieben kann, traurig und fröhlich sein darf, wo Schwächen Platz haben und wo man verstanden wird.



Menschen in der Pfarre

Gemeinsam die Pfarre mittragen

Unsere Pfarrgemeinderäte sind das Bindeglied zwischen unserer Pfarre und der Bevölkerung. Wir haben diesmal drei von Ihnen gefragt, wie es ihnen im Rahmen ihres Engagements geht, Frau Mag. Michaela Schaar, Frau Sabine Knafl-Slamanig Msc und Herrn Mag. Michael Görgl.



Mag. Michaela Schaar



Sabine Knafl-Slamanig Msc

F & F: *Ihr seid zum Teil schon seit 2014 und zumindest seit dem Jahr 2022 im Pfarrgemeinderat (PGR) in Maria Saal. Was hat euch damals bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen?*

Schaar: Ich wurde damals gefragt, ob ich mir eine Mitarbeit im PGR vorstellen kann, habe ich ja gesagt, weil ich mich in unserer Pfarre einbringen wollte und einen Dienst an der Gemeinschaft leisten möchte. Außerdem sah ich es als gute Möglichkeit, uns als Familie in die Gemeinschaft zu integrieren, da wir erst seit 2011 in Maria Saal wohnen und leben.

Knafl-Slamanig: Ich habe beim Singen in der Kantorei verschiedene Personen aus dem PGR kennengelernt und mich dann bereiterklärt, ebenfalls darin mitzuwirken. Da ich keine geborene Maria-Saalerin bin, war es mir ein Anliegen, mich in meiner neuen Heimat einzubringen und einen Beitrag für die Allgemeinheit zu leisten.

Görgl: 2022 haben meine Familie und ich seit ca. 10 Jahren in Maria Saal gewohnt. Durch den Besuch der Heiligen Messen und Taufen, Erstkommunionen und den Ministrantendienst unserer Kinder hatte ich bereits einen

guten Bezug zur Pfarre. Martin Rupitz, der Obmann des PGR, hat mich dann angesprochen und gefragt, ob ich dort mitmachen möchte. Das hat mich sehr gefreut und motiviert.

F & F: *Wie geht es euch jetzt bei eurem Engagement? Was macht ihr konkret? Könnt ihr euch mit euren Fähigkeiten so einbringen, wie es euch vorgeschwebt ist?*

Schaar: Mir geht es nach wie vor gut mit meinem Engagement. Es ist schön zu sehen, wie Ideen Gestalt annehmen und man als Team auch etwas bewegen und daran wachsen kann. Es ist nicht immer einfach, alles so umzusetzen, wie man es sich ursprünglich vorgestellt hat, aber Flexibilität ist alles. Als inklusive Elementarpädagogin fällt es mir leicht, mich um Kinder zu kümmern und ihnen Freude und Spaß zu vermitteln. Ich bin seit 2017 mit der Minikantorei und der Familienarbeit betreut. Außerdem singe ich selbst in der Kantorei und als unsere Kinder noch jünger waren, haben sie sich auch musikalisch und als Ministranten eingebracht.

Knafl-Slamanig: Es macht mir eine Freude, mich einbringen zu kön-

nen. Es ist mir ein Anliegen zu helfen, wenn Hilfe benötigt wird, insbesondere bei der Erstkommunion, bei den Agapen, beim Blumenschmuck u.ä. Ich bin mit den verschiedenen Personen aus dem PGR vernetzt und wir können es uns gut ausreden, in welcher Weise wir uns gegenseitig unterstützen können.

Görgl: Ja, ich glaube, ich kann meine Fähigkeiten ganz gut einbringen. Als vorsitzender Stellvertreter des Ausschusses für Verwaltung und Finanzen darf ich unseren Hr. Pfarrer Josef-Klaus Donko in allen finanziellen Belangen unterstützen. Viel habe ich auch mit diversen Verträgen zu tun – von Miet- und Pachtverträgen, die der Pfarre gewisse Einnahmen beschern, bis hin zu Strom- und Gaslieferverträgen, die die Pfarre auch manchmal vor Herausforderungen stellen.

F & F: *Wie weit habt ihr den Eindruck, in der Pfarre eure Ideen umsetzen zu können?*

Schaar: Ich habe durchaus die Möglichkeit, in unserer Pfarre meine Ideen umzusetzen; der Gestaltungsspielraum ist für ehrenamtliches Engagement sehr hoch. Unser Pfarrer Josef-Klaus Donko





Mag. Michael Görgl

hat immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen und Wünsche. Ich kann mich besonders bei der Minikantorei einbringen und dort kreativ mitgestalten. Es ist sehr schön zu sehen, wie das musikalische, spielerische und kreative Angebot geschätzt und gefördert wird. Es macht Freude zu sehen, wie sich die Kinder entfalten, ihr Bestes geben und Freude am Tun haben. Die Minikantorei mit all ihren Schwerpunkten bereichert das Gemeinschaftsgefühl der Kinder und stärkt ihren Glauben an sich selbst und fördert ihr Selbstbewusstsein.

Knafl-Slamanig: Ich habe den Eindruck, dass man immer über alle Themenstellungen und Ideen gut miteinander reden kann. Es ist auch die Wertschätzung spürbar, dass man bereit ist, Ideen und Projekte mitzutragen. Es gibt für alle Themen ein offenes Gehör und eine gute Gesprächsbasis.

Görgl: In der Pfarre und speziell im PGR herrscht eine große Offenheit gegenüber neuen Ideen und jeder kann seine Gedanken einbringen. Beschlossene Vorhaben werden immer in starker Gemeinschaft umgesetzt. Die große Wertschätzung, die allen Ehrenamtlichen entgegengebracht

wird, motiviert immer wieder, sich aufs Neue einzubringen.

F & F: *Die Mitwirkung in einer Pfarre ist ja mehr als ein ehrenamtlicher „Job“. Wir sind ja als Mitglieder der Kirche gemeinsam auf unserem Lebensweg zu Gott. Wie siehst du das?*

Schaar: Ich sehe das so, dass das ehrenamtliche Engagement ein Teil davon ist, um Gemeinschaft entstehen zu lassen und Gemeinschaft zu leben. Das Mitwirken in unserer Pfarre empfinde ich als gelebten Teil meines Glaubensweges. Ich finde, jeder Beitrag und sei er noch so klein, ist ein wertvoller Teil des Weges, den wir als Gemeinschaft zu Gott gehen.

Knafl-Slamanig: Ich habe früher keine enge Beziehung zur Kirche gehabt. Das Pfarrleben hat mir geholfen, die Kirche bewusster wahrzunehmen. Nicht zuletzt durch mein Engagement im PGR kann ich nun vieles in der Kirche aus einer neuen Perspektive sehen. Das ist ein Weg, den ich gerne weitergehen werde. An dieser Entwicklung haben verschiedenen Menschen in der Pfarre und im PGR einen guten Anteil daran.

Görgl: Gerade in der Gemeinschaftlichkeit, die sich in der Zusammenarbeit als PGR ausdrückt, empfinde ich eine große Nähe zu Gott. Die positive Stimmung bei Sitzungen und besonders die Freude im Umgang miteinander sind für mich immer wieder Zeichen dieser Nähe.

F & F: *Was freut euch bei eurem Engagement, gibt es irgendein Highlight, von dem ihr erzählen könnt?*

Schaar: Es freut mich besonders, dass durch die Minikantorei Jungfamilien in die Pfarre einge-

führt werden, die sich dann selber aktiv in das Gemeindeleben einbinden. In diesem Rahmen wird ein einladender Raum für Familien geschaffen, in dem Kinder und Eltern gemeinsam den Glauben erleben und Gemeinschaft pflegen können. Besondere Highlights sind unsere Familienmessen, bei denen die Minikantorei immer mitwirkt und sich die Kinder einbringen können. Durch regelmäßige Treffen und gemeinsame Aktivitäten lernen sich Familien kennen, tauschen Erfahrungen aus und knüpfen soziale Kontakte. Dies stärkt das Gemeinschaftsleben und fördert die Bindung an die Pfarre. Durch diese Messen, die von Kindern für Kinder gestaltet werden, wird Glaube auf lebendige und kindgerechte Weise vermittelt.

Knafl-Slamanig: Mich freut es, wenn gemeinsam geplante Veranstaltungen gut gelingen und es ein harmonisches Miteinander gibt. Das löst Freude aus und die Motivation, in dieser Gemeinschaft weiterzumachen.

Görgl: Für mich ist unser jährliches Pfarrfest "Summertime am Domplatz" jedes Mal ein Highlight. Der gesamte PGR und viele zusätzliche Ehrenamtliche sind dabei in der Vorbereitung und Ausrichtung des Festes gefordert. Trotz der Anstrengungen ist es aber jedes Mal eine Freude – und wie ich glaube vor allem für und mit den vielen Besuchern ein schönes Zeichen unseres aktiven Pfarrlebens in Maria Saal.

W.R.

Gottesdienste & Termine in Maria Saal

► „SUMMERTIME AM DOMPLATZ“

Freitag, 4. Juli, 17.30 Uhr

► KONZERT IM DOM

Freitag, 25. Juli, 19.30 Uhr

Orgel und Flöte mit Robert Wolf & Ludwig Lusser

► MARIÄ AUFNAHME IN DEN HIMMEL – PATROZINIUMFEST

Freitag, 15. August

08.30 Uhr Wortgottesfeier mit Kräutersegnung

10.00 Uhr Heilige Messe mit Kräutersegnung;
Mitgest.: Trachtenfrauen Maria Saal,
Musikalische Mitgestaltung:
Schlosskapelle Neuhaus

12.00 Uhr Wallfahrt der Kroaten



► SEGENSGOTTESDIENST

7. September, 10.00 Uhr

An diesem Sonntag gibt es am Ende der Messe die Möglichkeit, für die persönlichen Anliegen einen Einzelsegen zu erhalten

► MARIÄ GEBURT – ANBETUNGSTAG / HEIMATHERBST

Sonntag, 07. September

10.00 Uhr Festgottesdienst anschließend Aussetzung des Allerheiligsten

11.00 – 17.00 Uhr Eucharistische Anbetung

17.00 Uhr Schlussandacht

► „URKNALL ODER SCHÖPFUNG“

Freitag, 26. September, 19.00 Uhr

Haus der Begegnung,
Vortrag Univ.Prof Dr. Arnold Hanslmeier



Musikalischer Sommer

Dom zu Maria Saal



Musikalischer Sommer 2025

Auch heuer wird es wieder ab dem 6. Juli bei jedem Sonntagsgottesdienst um 10 Uhr im Dom eine andere musikalische Gestaltung geben, wobei die Künstler und Künstlerinnen anschließend auf dem Domplatz ein kleines Konzert geben werden.

- **06. Juli:** „Pilgerklang“
Ltg. Karl Schnitzer
- **13. Juli:** „Old Music Ladies“
Ltg. Andrea Lexer
- **20. Juli:** „VOISIX“
Ltg. Christine Riegler
- **27. Juli:** „Trio legno nero“
Ltg. Hannes Hirschler
- **03. Aug.:** „Projern Gospel Singers“
Ltg. Wolfgang Kriegl
- **10. Aug.:** „Kärnt ´n Irish“ Duett Alexander Lederer & Shauna A. Bennis
- **17. Aug.:** Ernest & Marianne Hoetzl
- **24. Aug.:** Martin Leitner – Bariton,
Orthulf Brunner – Orgel
- **31. Aug.:** Christoph & Doris Mühlthaler
- **07. Sept.:** „Hamatgfühl“
Ltg. Martin Suppanz,

► PFARRAUSFLUG

Samstag, 04. Oktober

► FAMILIENMESSE: ERNTEDANKFEST

Sonntag, 05. Oktober, 10.00 Uhr

► „DOME IN CONCERT“ – BEST OF KANTOREI MARIA SAAL, KANTORIS & SPECIAL FRIENDS

Sonntag, 19. Oktober, 17.00 Uhr



Weg des Glaubens

Wir sind alle eingeladen, auf unserem Weg des Glaubens nicht stehen zu bleiben

Am jeweils zweiten Mittwoch im Monat wollen wir gemeinsam mit Sigi Lackner vom Liturgieausschuss (Theologe und Gestalttherapeut) im Pfarrhof Gespräche über unseren Glauben, über Glaubenszweifel, über offene Fragen und auch zur Vertiefung unseres Glaubenswissens anbieten.

Wir wollen Sie herzlich bitten und einladen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Die nächsten Termine sind

- ▶ Mittwoch 10. September um 19.00 Uhr
- ▶ Mittwoch 08. Oktober um 19.00 Uhr
- ▶ Mittwoch 12. November um 19.00 Uhr

Gespräch gesucht?

- ▶ Für **Beichtgespräche** oder ein **Seelsorgegespräch** können Sie gerne einen Kontakt mit Stiftspfarrer Josef-Klaus Donko vereinbaren. Er ist für Sie unter der Telefonnummer 0676 87728035 erreichbar.
- ▶ Sie können sich aber auch gerne für ein **Seelsorgegespräch** an Herrn Sigfried Lackner wenden; er ist Theologe und Gestalttherapeut und unter der Nummer 0664 1578587 erreichbar.
- ▶ Ebenso steht unser Herr Diakon, Gottfried Riepl, für ein **Seelsorgegespräch** zur Verfügung (Telefonnummer 0664 4014145).

▶ ALLERHEILIGEN

Samstag, 01. November

10.00 Uhr Gottesdienst

11.00 Uhr Gefallenenehrung am Hauptplatz

14.00 Uhr Gräbersegnung am Friedhof

▶ ALLERSEELEN

Sonntag, 02. November

18.00 Uhr Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des letzten Jahres aus unserndrei Pfarren



▶ FAMILIENMESSE

Sonntag, 09. November, 10.00 Uhr

▶ MODESTUSFEST

**Samstag, 22. November und
Sonntag, 23. November**

Bezüglich der **Wochentagsmessen in der Ferienzeit** bitten wir Sie, sich über die im Dom aufliegende Gottesdienstordnung zu informieren.

Aus dem Buch beim Grab des heiligen Modestus

„Frieden“ – In aller Munde, analysiert, vom Anderen erwartet, kostbar und flüchtig ...

Jesus ist nach seiner Auferstehung mit den Worten „der Friede sei mit euch“ unter die Jünger getreten. Ist Friede wirklich nur die Abwesenheit von Krieg? Im Wort „Zufriedenheit“ verbirgt sich das Wort „Frieden“. Eine Frucht der Zufriedenheit ist die Dankbarkeit.

„Danke“ und die Bitte um Frieden sowie um Gesundheit sind im Modestusbuch am häufigsten zu lesen. Berührend, wie viele Menschen zurückkehren und sich bei Gott für erwiesene Hilfe bedanken.

„Ich bitte hier um Frieden und Gesundheit.“ Josef N.

„Danke für meine wunderbare Familie.“
Katharina, Graz

„Dankend und bittend bin ich hier im Dom zu Maria Saal vor Gott für viele.“ Benedikt

„Herr wir danken dir und deiner Mutter Maria für 50 Jahre gemeinsamen Lebens.“

Daniela und Alex

„Bitte hilf uns wieder in Frieden, im Verzeihen und im Verständnis für einander zusammen zu leben.“

Eine pilgernde Familie

Glaube

Das „Vater unser“ – Teil 1

Dieses zentrale Gebet unseres Glaubens scheint uns sehr vertraut zu sein. Bei näherem Hinsehen bietet es aber einige Überraschungen. Jesus hat uns in diesem Gebet eine komprimierte Zusammenfassung des Evangeliums vermittelt. Damit will er uns – wie im Rest des Evangeliums – durchaus herausfordern.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name! Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Für viele Menschen ist das ein Gebet, voll mit Bitten. Aber stimmt das? Wären die Formulierungen: „Geheiligt werde dein Name! Dein Reich komme und dein Wille geschehe“ tatsächlich nur drei Bitten an Gott, dann könnten wir anschließend an das Gebet unsere Hände verschränken und darauf warten, dass Gott diese Bitten erfüllen wird. Was aber sind die Erfahrungen der Menschheit? Haben wir den Eindruck, dass der Name Gottes weltweit geheiligt wird? Dass sein Reich bereits gekommen wäre? Dass der Wille Gottes auf Erden geschieht, aktuell in der Ukraine, im Gaza-Streifen, im Sudan und in den anderen Krisen- und Kriegsgebieten dieser Erde oder vielleicht auch im Kleinen, wenn zum Beispiel in Rosenkriegen Menschen einander erbittert bekämpfen, die sich zuvor geliebt haben?!?

Bei einem Blick auf die Welt und in die Weltgeschichte müssen wir somit auf alle drei Fragen mit einem

deutlichen NEIN antworten. Wären diese drei Formulierungen im „Vater unser“ also Bitten an Gott, dann müssten wir wegen der bisherigen Nicht – Erfüllung dieser Bitten in konsequenter Weise davon ausgehen, dass Gott entweder unsere Bitten nicht hört, sie ignoriert oder sie nicht erfüllen kann. Gott wäre dann entweder nicht existent oder er hätte kolossal versagt.

Nein, weder – noch, weil diese drei Formulierungen keine Bitten sind. Wir können dies bei einem Blick in die Evangelien erkennen. Jesus hat nämlich die gleichen Formulierungen auch an verschiedenen anderen Stellen verwendet und sie dabei in klarer Weise mit unserem Handeln verknüpft. Jesus konnte daher diese Formulierungen im „Vater unser“ nicht anders gemeint haben, als sie in den anderen Stellen der Evangelien enthalten sind und sie sind keinesfalls Bitten, sondern Aufforderungen.

Wenn wir im Sinne Jesu beten, sollen wir Gott bestätigen, dass es uns bewusst ist, was uns Jesus gelehrt hat: *Wir sollen durch unser Denken, Wollen und Handeln zur Heiligung seines Namen in unserer Welt, zum Aufbau seines Reiches und zur Erfüllung seines Willens beitragen.* Wenn wir uns darum bemühen, dann dürfen wir ihn auch um das tägliche Brot bitten. – Diesen Zusammenhang hat uns Jesus in



großer Klarheit vermittelt. Außerdem machen diese ersten drei Formulierungen im „Vater unser“ als Bitten keinen Sinn. Schauen wir uns daher die einzelnen Teile dieses Gebetes konkret an.

„Vater unser, im Himmel“

Gott ist die reine Liebe, der uns Menschen gewollt hat, um uns seine Liebe schenken zu können. Nur eine verschenkte Liebe ist eine vollkommene Liebe und Gott ist der Vollkommene. Aus dieser Liebe ist es verstehbar, dass er uns Vater sein möchte. Als Vater weiß er um unsere Bedürfnisse, um unsere Fähigkeiten und um unsere Grenzen. Er möchte uns zu unserem Heil verhelfen und hat uns Jesus gesandt, um uns seine Wege zum Heil zu zeigen. Er hat uns aber als seinen Kindern Freiheit geschenkt, die er vollkommen akzeptiert und respektiert. Wir kennen nun diese Wege zum Heil, aber gehen müssen wir sie selber. Wäre es nicht so, wären wir Marionetten Gottes. Der Himmel selber ist keine geographische Zuschreibung, sondern beschreibt die Existenz der erlösten und vollendeten Seelen in der liebenden Gegenwart des Reinen und Vollkommenen. Wo Gott ist, ist Himmel. Der Himmel als Geschenk der Erlösung ist aber nur im



Rahmen unserer Freiheit denkbar: Wir dürfen die Gegenwart Gottes nach unserem Tod nur dann erfahren, wenn wir uns um die Erfüllung seiner Gebote bemüht haben, das hat uns Jesus immer wieder klargemacht. Da Gott die reine Liebe ist, führt ausschließlich der Weg der Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu Gott. Im Rahmen unserer Freiheit müssen wir daher bereit sein, diesen Weg zu gehen.

Als Antwort auf unser Bemühen wird uns Gott vollenden, weil wir nur befreit von allen Makeln neben seiner Makellosigkeit bestehen können. Diese Gnade wird all jenen geschenkt, welche sich bemüht haben, seinen Willen zu erfüllen oder die sich, sei es auch erst beim letzten Atemzug, Gott zugewendet haben. Menschen, die Gott abgelehnt und sich willentlich und bewusst seinen Geboten widersetzt haben, werden dieses Geschenk nicht erhalten. Ohne Vergebung der Sünden können sie neben der Makellosigkeit Gottes nicht bestehen.

„geheiligt werde Dein Name“

Wäre diese Formulierung eine Bitte, müsste Gott dafür Sorge tragen, dass sein Name auf Erden geheiligt wird. Gott hat es aber als der unfassbar Große niemals notwendig, von uns Ehre zu erhalten. Er ist der Vollkommene und braucht nichts von uns, die wir von ihm geschaffen sind. Uns sollte hingegen bewusst werden, dass es nichts gibt,

das höher steht als Gott, wir sollen ihm durch unser Leben die Ehre geben. Seine Größe, Vollkommenheit und Liebe sollte uns ehrfürchtig machen, im Denken, Handeln und im Reden. Jesus hat uns mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass der Vater dadurch verherrlicht wird, indem wir Jesus nachfolgen, den Willen des Vaters erfüllen und durch unser Denken und Handeln reiche Frucht bringen.

„Dein Reich komme“

Diese Formulierung erscheint eigenartig, zeigt aber, in welcher unglaublichen Konsequenz Gott unsere menschliche Freiheit respektiert. Genau betrachtet ist es absurd zu beten und zu bitten, dass das Reich des Allmächtigen kommen möge. Wenn Gott der Schöpfer des gesamten Universums ist, dann muss ohnedies die gesamte Schöpfung sein Reich sein. Somit stellt sich die Frage, was mit diesem seinem Reich gemeint sein könnte und auch, warum Gott, als der Allmächtige, dieses Reich nicht von sich aus realisiert, so quasi per göttlichem Dekret, sondern dass er auf unser Bitten wartet? Ist das nochmals gefragt überhaupt eine Bitte?

Weil uns Gott liebt, möchte er ausnahmslos für alle Menschen ein Lebensumfeld, in dem es uns gut geht. Ein „Reich“ definiert sich nun am Herrscher, dessen Gebote für dieses Reich gelten und die Gebote Gottes sind uns bekannt: Wir sollen ihn

lieben, also ihn als den Vollkommenen und die reine Liebe in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen und wir sollen auch die Nächsten lieben und ihnen mit Achtung, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit begegnen. Würden wir uns an diese „Spielregeln Gottes“ halten, wäre das Reich Gottes bereits unter uns, jenes Reich, das mit Jesus begonnen hat, durch uns aber erst umgesetzt und realisiert werden muss.

Gott hat uns aber die Freiheit geschenkt, seine Gebote in unserem Leben umzusetzen oder sie zu ignorieren und zu missachten.

Gottes Reich ist also das Reich des Friedens, der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit auf Erden. Es liegt nun an uns, Frieden zu stiften anstatt Unfrieden zu schüren, den Menschen gegenüber barmherzig und nicht hartherzig zu sein und durch unser Handeln zur Gerechtigkeit für alle beizutragen, anstatt nur unseren Vorteil zu Lasten der anderen zu suchen.

Jesus hat uns versprochen, dass uns der Vater bei unseren Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit unterstützen wird, aber er wird nicht an unserer Stelle jene Aufgaben erledigen, die er uns als Bedingung für unsere Erlösung aufgetragen hat zu erfüllen.

Reichelt Wolfgang

Fotos Pixabay



„Berührt vom Heiligen Geist“

Kunstinstallation zu Pfingsten im Dom (Monika Pototschnig)

Du Heiliger Geist -

Du Geist des
allmächtigen Vaters -

Du, der du uns deine
Gnadengaben schenken möchtest -

Du, der du unsere Freiheit
respektierst und uns deine
Gaben nicht aufdrängst -

Du, der du auf unsere Bitten
reagierst und uns helfen
möchtest, die Wege zum Vater
und zum Heil zu finden -

Du, der du verborgen, nicht
kalkulierbar und doch
immer gegenwärtig bist -

Berühre uns und schenke
uns die Sehnsucht, die
Wege Gottes zu suchen

und sie mit deiner Hilfe zu finden
und sie auch gehen zu können.

Der im Windhauch sich
bewegende Vorhang möge Sie
berühren und Ihnen dadurch
die Ahnung vermitteln, dass
Gott im Tabernakel gegenwärtig
ist. Er möge Sie auch an der Seele
berühren und Ihnen helfen,
alle Verletzungen vor Gott
hinzulegen, mit der Bitte,
Sie heil zu machen.

Der Heilige Geist möge Sie
offen machen für seine Führung,
hin zu Ihrer Vollendung in Gott.

Ein Projekt des Liturgieaus-
schusses, künstlerische Umset-
zung: Frau Monika Pototschnig

Fotos: Monika Pototschnig und
Wolfgang Reichelt



Novene zum Heiligen Geist

Einleitung:

Komm, Heiliger Geist, du Spender der Gnaden! Schenke mir deine Gaben, damit ich in dir Heil finden kann und damit du durch mich Heil für andere Menschen bewirken kannst. Gieße aus deine Liebe in mein Herz und lass mich in der Nachfolge Christi zum Zeugen für die Liebe des Vaters werden. Amen.

Komm, du Geist der Weisheit!

Unterrichte mein Herz, damit ich es lerne, die Geheimnisse des Heils und deine Offenbarungen immer besser zu verstehen. Hilf mir, die Welt mit deinen Augen zu sehen und mich im Denken und Handeln an deiner Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu orientieren.

Komm, du Geist der Einsicht!

Erleuchte meine Seele, damit es mir gelingt, deinen Willen von meinem Wollen zu unterscheiden. Lass mich erkennen, welche Festlegungen und Bindungen mich daran hindern, auf dich hinzuschauen und deine Wege zu gehen. Hilf mir, sie loszulassen und mein Lebensschicksal in deine Hände zu legen.

Komm, du Geist des Rates!

Hilf mir, mich in meinem Denken und Handeln, sowie in meinen Entscheidungen, von deinen Gedanken des Friedens, der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit leiten zu lassen und gib mir die Kraft jene Wege zu gehen, die zu meinem Heil, aber auch zum Heil jener Menschen führen, die du mir anvertraut hast.

Komm, du Geist der Erkenntnis!

Lass mich die Zusammenhänge im Glauben erkennen und im Bewusstsein wachsen, dass uns Jesus

in den Evangelien jene Bedingungen genannt hat, die für unsere Erlösung gelten und die wir erfüllen müssen, um das Handeln des Vaters in unserem Leben erfahren zu dürfen. Hilf mir meine Glaubenszweifel aufzulösen und unterstütze mich bei der Bereitschaft, den Willen des Vaters in meinem Leben erkennen und erfüllen zu wollen.

Komm, du Geist der Stärke!

Gib meinem Herzen Kraft und Standhaftigkeit, vor allem auch in Phasen der Verzagttheit und Not. Hilf mir, die Menschen nicht im Stich zu lassen, die meine Hilfe und Begleitung benötigen und lehre mich die Beständigkeit, die notwendig ist, um den Weg des Glaubens in Treue gehen und allen Versuchungen widerstehen zu können, die mich von dir abbringen wollen. Lass mich nie von dir getrennt werden, o Gott.

Komm, du Geist der Frömmigkeit!

Hilf mir, dich in den Mittelpunkt meines Denkens, Wollens und Handelns zu stellen. Lass mich deine Liebe erfahren, damit es auch mir gelingt, deine große Liebe mit meiner kleinen menschlichen Liebe zu beantworten.

Komm, du Geist der Gottesfurcht!

Hilf mir im Erkennen deiner unfassbaren Größe, deiner Vollkommenheit, sowie deiner Liebe und Treue, damit ich es lerne, dir mit der gebührenden Ehrfurcht zu begegnen und mich deinem Willen zu beugen, der für mich und die Menschheit das Heil bereiten möchte.

Vater unser ...

**Gegrüßet seist du, Maria ...
Ehre sei dem Vater ...**



Wozu brauchen wir den Heiligen Geist?

Gott Vater ist unfassbar groß, kein Mensch hat ihn je geschaut, nicht einmal Maria, die Mutter seines Sohnes. In Jesus hat er sich klein gemacht, um für uns „auf Augenhöhe“ erfahrbar zu werden und durch den Heiligen Geist tritt er mit uns so in Kontakt, dass wir durch sein Wirkangebot nicht in unserer Freiheit beeinträchtigt werden. Wir dürfen ihn um seine Gaben bitten, haben aber auch die Möglichkeit ihn zu ignorieren. Gott respektiert unsere Freiheit.

Was ist eine Novene?

Eine Novene ist eine Gebetsform, in der das betreffende Gebet an 9 Tagen hintereinander gebetet wird.





Informationen aus dem Domverein

Die Aktivitäten und Veranstaltungen in unserem kleinen, aber feinen Kultur- und Veranstaltungszentrum beim Dom in Maria Saal schreiten voran – und im Frühling 2025 war schon richtig was los: Monatliche Tanzkurse und Tanzabende, erfolgreiche Buchvorstellungen, Vernissagen, Literatur a la Carte, Vitus-Theater, ... Das aktuellste Geschehen findet man immer auf www.domverein-mariasaal.at

Operettenmatinee

Das Highlight war dabei zuletzt zweifelsohne die **Operettenmatinee** um 11.11 Uhr am 25. 5. 2025 mit stehenden Ovationen für die drei überaus sympathischen und mitreißenden Künstler zum Thema „**Literatur trifft Operette – Frühling in Wien**“

Yuyu Wang – Sopran, Katharina Fuong – Klavier, Karl-Heiz Stöflin – Moderation und eigene Texte



Aktuelles

Für Juni sind jede Woche Veranstaltungen örtlicher Kulturvereine im Haus der Geschichte und im Haus der Begegnung geplant.

Positiv zu vermerken ist dazu auch, dass sich die Marktgemeinde Maria Saal inzwischen mit Einstimmigkeit im Gemeindevorstand zur Unterstützung des Kultur- und Veranstaltungs-Konzeptes im Haus der Geschichte und Kulturpflege bekannt hat.

So gestalten wir das Kulturangebot in Maria Saal vielfältig und erhalten dadurch die historischen Bauten rund um den Dom. Unser größter Dank gilt an dieser Stelle den treuen Besuchern unserer Veranstaltungen, sowie der Pfarre und der Marktgemeinde für die gute Kooperation.



Maria – damals und heute.

Was wir von der Gottesmutter lernen können – Der Text zur Langen Nacht der Kirche

Wenn wir heute an Maria denken – die Mutter Jesu – dann sehen wir oft eine sanfte, stille Frau auf einem Altarbild. Doch wer war sie wirklich? Maria war eine junge Frau, wahrscheinlich kaum älter als 15 oder 16 Jahre. Unverheiratet schwanger – in einer Zeit, in der das Ende ihrer sozialen Existenz bedeuten konnte. Sie sagte „JA“ zu einem Weg, den sie nicht kannte. Sie bekam ihr Kind unter schwierigen Umständen, wurde zur Flüchtenden, lebte in Unsicherheit. Maria hat ihre eigenen gesellschaftlichen Kämpfe geführt.

Maria lebte in einer Zeit, in der Frauen kaum gesellschaftliche Rechte hatten. Ihre Rolle war vorgegeben: Tochter, Ehefrau, Mutter. Eigenständige Entscheidungen waren selten – und doch sagte sie „JA“ zu Gottes Plan, trotz aller Konsequenzen.

Sie war schwanger, bevor sie mit Josef zusammenlebte – ein Skandal damals, eine mögliche soziale Ausgrenzung, sogar Todesgefahr durch Steinigung standen im Raum. Sie musste fliehen, wurde zur Migrantin in Ägypten. Ihre Geschichte ist auch eine Geschichte von Mut, Vertrauen und Widerstand gegen gesellschaftliche Zwänge.

Und heute?

Auch heute erleben Frauen Unsicherheit, Druck, soziale Kontrolle. Alleinerziehende Mütter, Frauen in Krisensituationen, vielleicht unfreiwillig schwanger, benachteiligt im Beruf, im Bildungssystem und in der Kirche ...



Die äußeren Bedingungen, die Rollenzwänge, haben sich verändert, aber viele Herausforderungen sind geblieben. Frauen kämpfen um Gleichberechtigung, um Respekt und Selbstbestimmung, auch in religiösen Kontexten und das nicht nur in Europa.

Der Vergleich FRÜHER und HEUTE aus meiner Sicht

Maria war keine „brave, stille Frau“, sondern eine mutige, junge Mutter, die sich auf einen unbekanntem Weg einließ.

Persönliches: Auch ich wurde – zwar gerade verheiratet – mit 20 Jahre schwanger, mitten in der Lebensplanung und im Studium. Mit den Schwierigkeiten, wie manage ich Haushalt, das Mutter – Sein, das Studium und den ganzen Alltag?? Hätte ich damals schon mehr von und über Maria gewusst, wäre es mir vielleicht leichter gefallen, alles zu bewältigen. Getragen hat mich mein Glaube, meine Familie,

meine guten Freunde und meine Zuversicht, dass Gottes Plan gut ist ...

Zurück zu Maria:

Sie steht sinnbildlich für viele Frauen heute: Stark im Glauben, getragen von Hoffnung, konfrontiert mit gesellschaftlichen Widerständen – und trotzdem entschlossen, ihren Weg zu gehen.

In dieser Nacht – der Langen Nacht der Kirchen – wollen wir nicht nur zurückschauen, sondern auch fragen:

Wo begegnen uns „Marias“ heute?

In den Straßen unserer Städte, in Flüchtlingslagern, in unseren Familien, in der Nachbarschaft?

Und wie können wir – als Kirche und Gesellschaft – Raum schaffen, dass auch heutige Frauen ihr „JA“ zum Leben in Würde und Freiheit, auch ihr JA zu einem Kind, sprechen können?

Maria war eine junge Frau in einer patriarchal geprägten Gesellschaft, die mit Herausforderungen konfrontiert war, die in vergleichbarer Weise auch heute viele Frauen kennen. Sie ist aber auch als Mutter Gottes für viele Gläubige ein Symbol für Gottvertrauen und Glaube, für Stärke und Hingabe.

Und in dieser Hinsicht können wir auch heute von ihr lernen, sie ist auch heute und bleibend aktuell. Sie kann uns helfen im Gottvertrauen, im Selbstvertrauen und im Lebensvertrauen zu wachsen.

Ingrid Klogger

Bild: RufflesDeQueijo auf Wikipedia, CC BY-SA 4.0

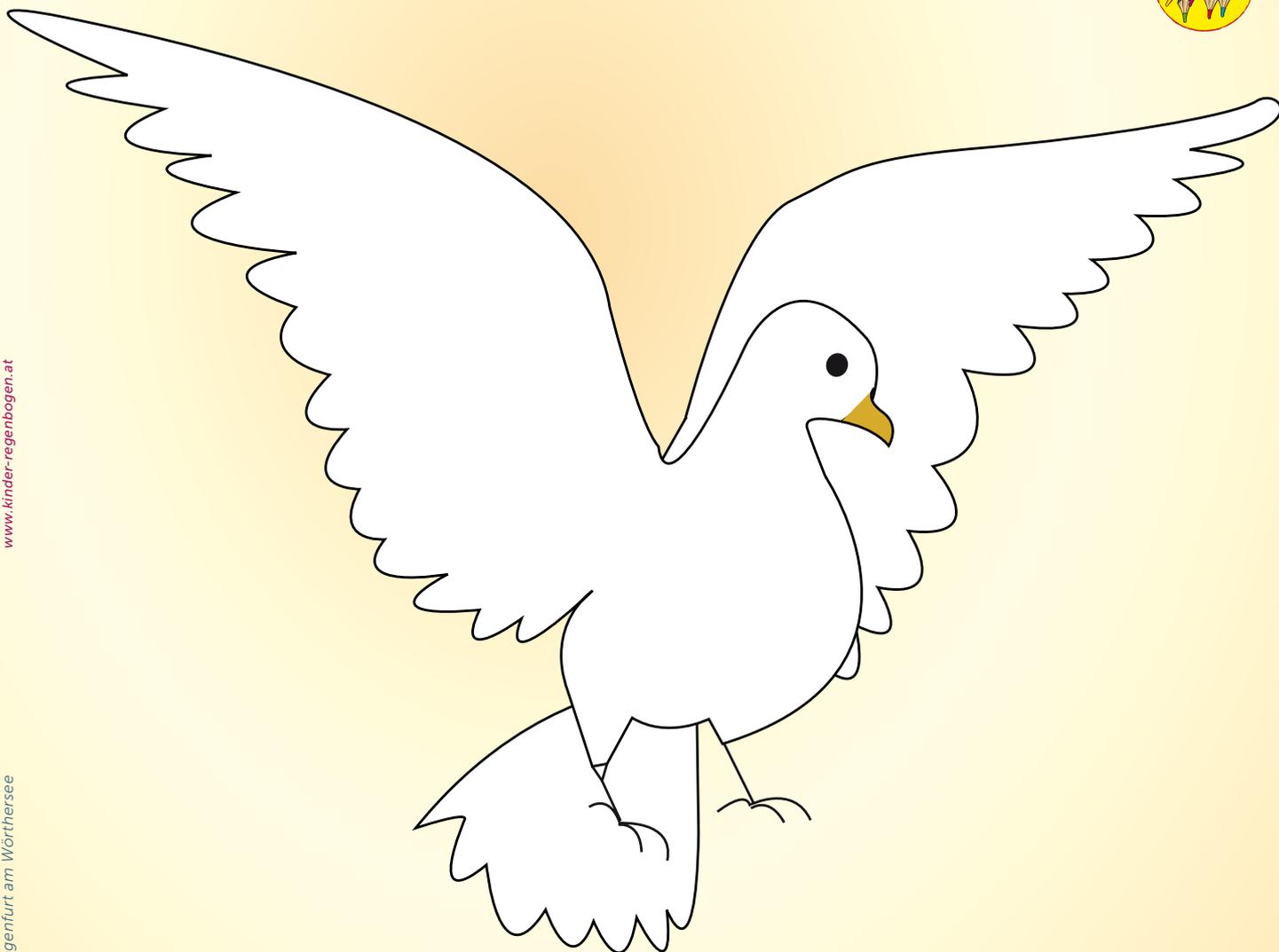
Wofür brennst du?

Zu Pfingsten erinnern wir uns daran, dass der Heilige Geist wie ein großes Brausen zu den Jüngern gekommen ist. Der Heilige Geist hat sie erfüllt. Das bedeutet, die Freunde Jesu und die Jüngerinnen sind voller Freude in ihren Herzen. Die Jünger sind voll von dieser Liebe und erzählen die Frohe Botschaft von Jesus den Menschen weiter.

Die Taube ist ein Zeichen für den Heiligen Geist. Male die Taube an und überlege dabei: Wofür „brenne“ ich?

Wenn du etwas wirklich gerne machst, dich darauf freust, dann kannst du auch sagen: „Ich brenne dafür!“ Du bist mit vollem Einsatz dabei, weil du es gerne tust und Freude daran hast.

In diesem Regenbogen findest du viele Geschichten über Menschen, die für eine bestimmte Sache „brennen“. Eines haben alle gemeinsam: Sie spüren die Kraft des Heiligen Geistes, der ihnen Kraft und Mut gibt!



Bestellungen und mehr Infos:

Katholische Kinderzeitschrift MeinRegenbogen
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt am Wörthersee

Welche Kennzeichen hat der Heilige Geist?

Den Heiligen Geist sieht man nicht. Wenn der Geist Gottes in den Menschen lebt, dann beginnen sich Dinge zu bewegen und zu verändern. Woran erkennst du, dass der Heilige Geist lebendig ist? Folgende Sätze geben eine Antwort darauf. Die Wörter dazu sind in die weißen Flammen geschrieben. Setze die Wörter in einer Flamme

zusammen und schreib den Satz noch einmal auf. Bilde einen neuen Satz. Wörter, die dir dabei helfen, stehen daneben. Schreib alle sechs Sätze noch einmal unten auf!

1

Die sich.
versöhnen
Streit
haben,

2

werden
Feinden
Freunde.
Aus

3

reicher.
Die
macht die
der Menschen
Gemeinschaft
Verschiedenheit

4

in die
werden geholt.
Gemeinschaft
Außenseiter

5

Freude
auf.
kommt



6

im Herzen
Menschen verstehen
Liebe ist Freude
sich wird spürbar
auch Licht



Tel: +43 (0) 463 5877-2145
regenbogen@kath-kirche-kaernten.at
www.kinder-regenbogen.at

Bestellungen und mehr Infos:
Katholische Kinderzeitschrift MeinRegenbogen
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt am Wörthersee

1

2

3

4

5

6

Fotolia | © Ey Thomas Adobe Stock | © Pavlo

Bischöfliche Visitation

Seit den ältesten Zeiten der Kirche ist es eine der wichtigen Pflichten des Diözesanbischofs, seine Diözese zu visitieren. Er tut dies persönlich oder durch einen von ihm beauftragten Priester.

Die Visitation ist ein Anlass für die Verantwortlichen in der Pfarre, sich und dem Bischof Rechenschaft zu geben, ob die Pfarre mit ihrem Leben und ihren Aktivitäten den Spuren und dem Beispiel Jesu folgt und sich dabei vom Evangelium inspirieren und vom Geist Gottes leiten lässt. Zugleich soll die Bischöfliche Visitation den Menschen in der Pfarre bewusst machen, dass eine Pfarre keine in sich geschlossene Welt, sondern durch den Bischof mit der Diözese und mit der ganzen katholischen Weltkirche verbunden ist.

Gleichzeitig ist jede Pfarre ein Wirtschaftsbetrieb, einerseits mit Haupt- und ehrenamtlich angestellten Personen und andererseits mit oft ganz beträchtlichen Sachgütern, wie Kirchen und Pfarrhöfe, die in guter und sparsamer, aber auch nachhaltiger Weise bewirtschaftet werden müssen. Auch dafür muss Rechenschaft abgegeben werden. Unsere Diözese hat 336 Pfarren. Der Diözesanbischof visitiert im

Jahr von April bis Oktober ungefähr 40 Pfarren, sodass er acht Jahre braucht, um alle Pfarren visitiert zu haben. Die letzte Visitation unserer Pfarre war im Jahre 2017, daher hat es in diesem Jahr wieder eine Visitation gegeben.

Wie geschieht das nun praktisch?

Bevor der Bischof die Pfarre visitiert, besucht ein bischöflicher Beauftragter die Pfarre. Dieser führt persönliche Gespräche mit dem Pfarrer und mit dessen Angestellten. Weiters trifft er sich mit den Pfarrgemeinderäten, hört ihnen zu und bespricht mit ihnen die Situation der Pfarre. In diesem Zusammenhang wird auch die Arbeit im Pfarrbüro überprüft und die Finanzen werden kontrolliert. Ebenso werden die Kirchen und die pfarrlichen Gebäude angeschaut, und es wird darauf geachtet, welche Atmosphäre das pfarrliche Areal auf die Besucherinnen und Besucher ausstrahlt.

Der Visitor hat dann die Aufgabe, einen Bericht für den Bischof zu schreiben, damit der Bischof eine Grundinformation über das Leben der Pfarre hat, wenn er sie besucht. Im Zuge der Visitation findet dann auch die Firmung statt. Die Visitation hat weiters die Aufgabe, dass der Bischof mit Vertretern des öffentlichen und kulturellen Lebens der Pfarre zusammenkommt und sich mit ihnen austauschen kann. Die Visitation gibt dem Bischof aber nicht nur einen Überblick, in welchem „Zustand“ sich eine Pfarre befindet und was ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen sind. Für ihn sind die Visitationen auch ein wichtiges Instrument, um landesweit die Entwicklungen in den Pfarren besser kennen- und verstehen zu lernen.

Die Pfarrmatrikel im feuerfesten Tresor der Pfarre



Die Arbeit im Pfarrbüro mit Frau Isabella Wilhelmer



Standortbestimmung

Andererseits sind die Visitationen für die Pfarren eine gute und objektive Standortbestimmung – wie wird unser Bemühen von außen wahrgenommen? Immerhin gibt es ja so etwas wie eine Betriebsblindheit, die einen über Probleme und Schwachstellen hinwegsehen lässt. Da ist es oft gut, wenn von außen ein objektiver und unbefangener

Blick auf sonst nur intern erkennbare Abläufe und Strukturen geworfen wird.

Was wahrgenommen wurde

Was uns in Maria Saal sehr freut, ist der Umstand, dass von außen das wirklich gute Betriebsklima zwischen den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aufgefallen ist und gewürdigt wurde. Erstaunt

wurde auch festgestellt, welche große Zahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern in unserer Pfarre eingebunden und für das Klima in der Pfarre mitverantwortlich ist. Ebenso wurde auch die gut organisierte Arbeit in der Pfarrkanzlei und der Matrikelführung hervorgehoben, ein Kompliment, das wir gerne Frau Isabella Wilhelmer weitergeben. Wo wir noch einen Aufholbedarf haben, das ist das Angebot an spiritueller Vertiefung für unsere Pfarrangehörigen – eine Aufgabe, deren Wichtigkeit wir anerkennen und der wir uns gerne annehmen wollen.

Fotos: Kornelia Wallner und Wolfgang Reichelt

Frau Ulrike Winkler heißt unseren Bischof herzlich willkommen und bedankt sich für den Pfarrgemeinderat für die erfolgte Visitation

Bischof Josef Marketz vor der Firmung als Abschluss der Visitation unserer Pfarre





PFARRFEST

„Summertime am Domplatz“



am 4. Juli 2025 ab 18:00

Die Pfarre Maria Saal lädt zu einem gemütlichen Sommerabend am Domplatz mit Live-Auftritt der Band „Leib+Seele“ ein.

Für Speis und Trank ist bestens gesorgt!
Wir bitten um Kuchenspenden

Start um 17:30 mit Magic Zaubershow für unsere Kids mit Zauberer Chris

Hupfburg - Kinderflohmarkt - Tauschen und Tadeln
(für den Kinderflohmarkt bitte Decke und Flohmarktsachen mitbringen)

Pfarrer Josef Klaus Donko und der PGR freuen sich auf Ihren Besuch!

Bei Schlechtwetter Infos über



PFARRIMPRESSIONEN

Die lange Nacht der Kirchen

Angelehnt an die Aktion der „Lange Nacht der Museen“ gibt es nun auch schon seit einigen Jahren die jährliche Aktion der „Lange Nacht der Kirchen“. Das Ziel ist, die Kirchen für alle Menschengruppen zu öffnen und neue Einsichten und Perspektiven zu ermöglichen – nicht nur Blicke hinter die Kulissen, sondern auch Blicke auf unbekannte Glaubensinhalte.

Da wir heuer das 600 Jahr Jubiläum unserer Gnadenstatue in Maria Saal feiern, war es naheliegend, Maria in der „Langen Nacht der Kirche“ in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen. Es wurde versucht, ihre Bedeutung für unseren Glauben und für unser Leben durch eine künstlerische Performance in einer neuen Weise aufzuzeigen.

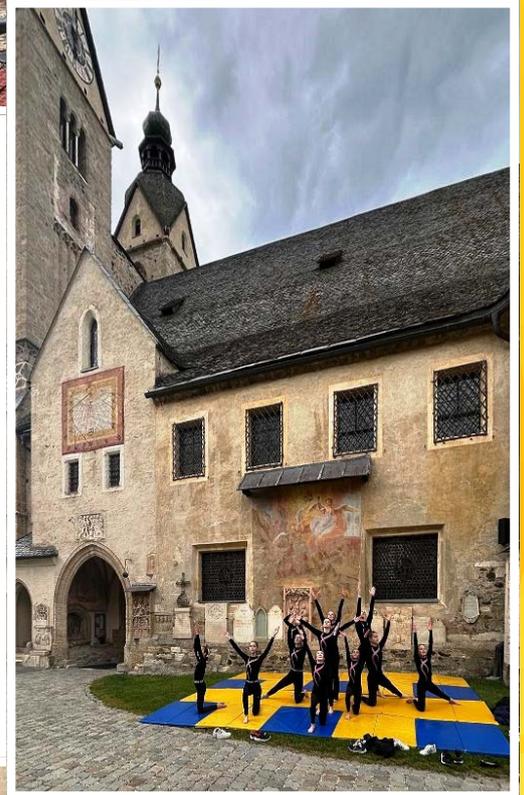
Maria war zur Zeit ihrer Empfängnis aus der heutigen Perspektive eine Jugendliche. Zu Beginn war nun am Domplatz eine wunderbar choreographierte Show der Akrobatikgruppe „Show Team des TV St. Veit“ unter der Leitung von Vici Kuttinig zu sehen, bei der Mädchen, im ungefähr gleichen Alter wie damals Maria, mit ihrer Rhythmik und Vitalität die Besucher begeisterten.

Im Dom, der durch Susanne Modrej & Michael Wasserfaller in eine Klangwolke getaucht war, wurde dann mit verschiedenen Texten der Rolle Mariens gedacht. Es wurde aufgezeigt WO und WANN Maria auch in der Gegenwart noch wirkt, wie zum Beispiel in den Erscheinungsorten Guadalupe, Lourdes, Fatima, Kibeho oder Medjugorje, wo sie auch heute noch darauf hinweist: „Was er euch sagt, das tut!“.

Es wurde auch ihre Rolle als Mutter und Begleiterin Jesu durch sein Leben bis unter das Kreuz aufgezeigt und bewusst gemacht, dass sie auch uns im Leben bis hinein in das Sterben begleiten möchte.

Anschließend gab es eine Domführung und besondere Informationen zur Gnadenstatue.

Ein Highlight war dann anschließend die Turmbesteigung zur großen Glocke, der „Maria Saalerin“, mit einem stimmungsvollen Sonnenuntergang in einzigartiger Höhe – im Turm der großen Glocke.



Eine besondere Taufe

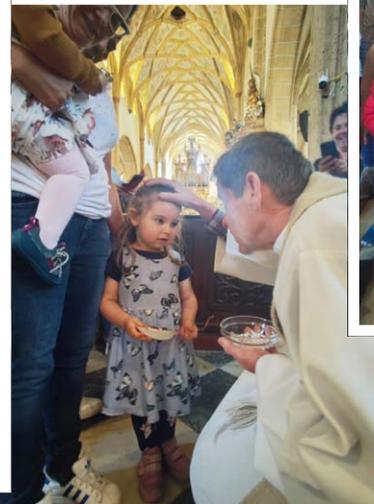
Der sechsjährige Emanuel Seitz wollte von sich aus getauft werden, was mit großer Freude am 5. April in der Kirche in Arndorf geschehen ist.



Taufgottesdienst und Kinderwagenwallfahrt

Es ist schon zu einer schönen Tradition geworden, alle Kinder, die von Stiftspfarrer Josef-Klaus Donko, Pfarrer Peter Deibler und den Diakonen Gottfried Riepl und Peter Granig in den letzten Jahren getauft wurden, zu einem gemeinsamen Gottesdienst einzuladen. Diese gemeinsame Feier fand heuer am 10. Mai statt. Im Rahmen einer „Kinderwagenwallfahrt“ ging auch diesmal eine große Zahl an Taufkindern mit ihren Eltern, Paten, Opas und Omas und anderen Verwandten vom Parkplatz des Freilichtmuseums aus zum Maria Saaler Dom.

Im Rahmen der Andacht bekam jedes Kind einen Einzelsegen und gleichzeitig eine Perle für die Taufmuschel, die sie damals im Rahmen der Sakramentenspende erhalten hatten. Den Ausklang bildete auch diesmal eine Agape am Domareal, die vielfältige persönliche Begegnungen ermöglicht hatte.





Dome in Concert

Anlässlich des 600 Jahr- Jubiläums unserer Marienstatue gab es am 18. Mai ein wunderbares Konzert des Kammer-Ensembles und der Maria Saaler Kantorei unter der Leitung von Ingrid Klogger.

Der musikalische Bogen war vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart gespannt, wobei es auch eine Uraufführung gab: „Ex virgine Maria“, persönlich dirigiert vom Komponisten Thomas Modrejs. In Kombination mit einem wunderbaren Solistenensemble führte das zu einer viel bejubelten Aufführung.

Fotos: Martin Rupitz



Erstkommunion und Firmung

Wir gratulieren Sophie, Moritz, Clara, Thomas, Katharina, Paul, Helena, Leo, Jakob, Lena, Felix, Ariane, Henry und Neomi zur Feier der Heiligen Erstkommunion und wünschen ihnen, dass sie in ihrem Leben eine tiefe Beziehung zu Christus finden können, den sie nun empfangen durften.



Am Pfingstsonntag wurden bei uns 150 Jugendliche aus allen Teilen Kärntens durch unseren Diözesanbischof Dr. Josef Marketz und dem Stiftpfarrer von Gurk, Kan. Msgr. Mag. Gerhard Kalidz gefirmt

Fotos: Kornelia Wallner und W. Reichelt



Mehr Fotos

Alle Fotos zu den einzelnen Veranstaltungen können Sie auf unserer Homepage unter „Aktuelles“ finden:



www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/news/C3060



Mehr Bilder und Informationen gibt es auf unserer Website:

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT/MARIASAAL